

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 12.

Altenstaig, Samstag den 28. Januar.

1882.

Für die Monate
Februar und März
nehmen alle Postanstalten und Postboten
Bestellungen
auf das Blatt
„Aus den Tannen“
entgegen.

Die ägyptische Angelegenheit.

Man wird vermuthen, daß ein außerordentliches Maß von Geduld auf Seiten der Großmächte vorhanden sein muß, daß sie die orientalische Frage nicht als den „gordischen Knoten“ betrachten, der sich schnell und sicher nur mit dem Schwerte lösen läßt. Indessen das allgemeine vorherrschende Friedensbedürfnis, die Eifersucht der Mächte gegen einander und vor allem der mächtigende Einfluß, den Deutschland und Oesterreich in allen Fragen der auswärtigen Politik üben, erklären es noch besser, daß der stetig glühende Funke der orientalischen Frage nicht zum hellen Kriegsfeuer auflodert. Kaum ist eine Wunde am kranken Staatskörper der Türkei geheilt, so bricht eine neue auf und meistens an einer Stelle, wo man sich dessen gar nicht versah. So ist's mit dem Aufstande in Südbulgarien, der sich auch nach der Herzegowina und Bosnien hinüberzuspielen droht, so ist es in Ägypten, dem die Großmächte in der Person des gegenwärtigen Vizekönigs ein Oberhaupt gegeben zu haben meinten, das den außerordentlichen Schwierigkeiten der Lage gewachsen ist.

Wenn sich ein Staatsmann wie Fürst Bismarck vor Jahren durch das „bischen Herzegowina“ täuschen ließ, so kann es wohl niemand verdacht werden, auch jetzt nicht ohne Besorgnisse auf die Dinge zu blicken, die sich an der Südgrenze der habsburgischen Monarchie abspielen. Aber schon weiter entwickelt und eine Gefahr in größerer Nähe zeigend ist die ägyptische Angelegenheit. Tewfik Pascha, der Vizekönig, hat sich nicht als der starke Herrscher bewährt, den man in ihm vermuthete und als der er auch anfangs auftrat. Durch die letzte Militärrevolte in Kairo ist er ganz zum Werkzeug der sogenannten „Nationalpartei“ geworden, einer Partei, die in Ägypten auch nicht einen Schein von Berechtigung hat.

Wer ist denn die „ägyptische Nation?“ Die Bevölkerung des Landes, etwa 5 Millionen an der Zahl, setzt sich zusammen aus etwa 3 Millionen Fellahs, einem aus Arabien stammenden Hirtenvolke, das meist in Leibeigenschaft und unter den allererbärmlichsten Verhältnissen sein trostloses Dasein fristet; etwa 350 000 Kopten, Abkömmlinge der alten Ägypter; 200 000 die Wüsten bevölkernden Beduinen; 45 000 griechische Araber, 40 000 Juden, 40 000 Syrier, 17 000 Armenter, 24 000 Türken und Albanesen, dazu noch Mameluden, Neger, Zigeuner und etwa 10 000 Europäer.

Die griechischen Araber nun bilden nach eigener Auffassung die „Nation“ und um sich als solche Anerkennung zu verschaffen, glauben sie die Rechte aller andern mit Füßen treten und sich als die alleinigen Vertreter des „Verfassungsstaates“ aufspielen zu müssen. Daß dabei die Verpflichtungen, die Ägypten durch Staatsverträge und Anleihen gegen das Ausland hat, außer Acht gelassen werden, versteht sich fast von selbst und da können die weisheitsbegehrten

Großmächte Frankreich und England nicht ruhig zusehen. Die Schwierigkeit der Lage besteht nun darin, wie die genannten beiden Staaten ihre bedrohten Interessen wirksam schützen können, ohne den berechtigten Einspruch anderer Mächte hervorzurufen.

Nach den neuesten Meldungen sollen sich nun England und Frankreich dahin geeinigt haben, daß im Falle ernsterer Verwickelungen in Ägypten, welche die Herrschaft des jetzigen Vizekönigs sowie die Wirksamkeit der europäischen Kontrolleure bedrohen, England alle in (für sich und zugleich als Beauftragter Frankreichs) Ägypten militärisch besetzen soll. Bestätigt sich diese Meldung, so treten die beiden Westmächte in einen ausgesprochenen Gegensatz zu der Politik der übrigen Mächte, die die ägyptische Angelegenheit für eine solche ansehen, bei der alle interessiert sind; dann würden die Herren Diplomaten wiederum ein tüchtiges Stück Arbeit zu bewältigen haben.

Deutscher Reichstag.

In der Sonnabend-Sitzung des Reichstages wurde die Hamburger Zollanschlussvorlage durch Annahme erledigt, nachdem die Diskussion über den § 2 fast noch die ganze Sitzung in Anspruch genommen hatte. Besonders wirkte die Begründung der Vorlage durch den hamburgischen Sekretär für indirekte Steuern Röloffs und die Abgg. Meier-Bremen und Schlutow-Stettin, welche vom praktischen Standpunkte aus die Vortheile des Anschlusses sowohl für Hamburg, wie für Deutschland betonten. Abg. Richter-Hagen dagegen sprach dieser Frage jede nationale Bedeutung ab und sagte, daß es sich hier lediglich um eine Kanzlerfrage handele. Nicht das allgemeine Interesse, nicht der Vortheil Hamburgs sei für diese Angelegenheit ausschlaggebend gewesen, sondern lediglich der Wille des Kanzlers. Die Annahme des § 2, welcher den Beitrag des Reichs zu den Kosten des Anschlusses auf 40 Millionen Mark festsetzt, erfolgte mit 171 gegen 102 Stimmen. Finanzminister Bitter wiederholte auf Veranlassung des Abg. Windthorst die Erklärung, daß die Transitfreiheit des Handels eine dauernde sein solle unter Hinweis darauf, daß der Reichskanzler ausdrücklich sein Einverständnis hierzu erklärt habe.

Am Montage stand zunächst die Berufsstatistik zur Tagesordnung, wobei die beiden sozialdemokratischen Abgg. Frohme und Kräder Anlaß nahmen, die besonderen Wünsche ihrer Partei (Statistik der Arbeitslöhne und der Hausindustrie) zum Ausdruck zu bringen. Nach einer Debatte darüber, ob mit dieser Statistik auch eine (in der zweiten Lesung schon abgelehnte) Viehzählung stattfinden solle, was bei der Abstimmung verneint wurde, erfolgte die Annahme des Gesetzentwurfs. — Hierauf genehmigte das Haus ohne jede Debatte den Gesetzentwurf betreffend den Beitrag des Reichs zu den Kosten des Zollanschlusses der Stadt Hamburg in dritter Lesung und wendete sich darauf zur Erledigung von Petitionen. Von diesen erregten nur die Petitionen, welche gegen den Mißbrauch der Vivisektion gerichtet sind, eine längere und lebhaftere Debatte, indem besonders die Abgg. Möller und Birchow die Nothwendigkeit der Experimente für die medizinische Wissenschaft darzulegen suchten und auch der Kultusminister v. Söskler sich ihnen darin anschloß, indem er dabei gleichzeitig die Ueberzeugung aussprach, daß die Aerzte selbst die heilige Verpflichtung anerkennen, die Thiere möglichst zu schonen und daß alle Ausschreitungen stets innerhalb des Rahmens der Wissenschaft auch ihre Abstellung

finden würden. Das Haus trat darin auch dieser Ansicht bei, denn es wies die vom Abg. von Münnigerode beantragte Ueberweisung der Petition an den Reichskanzler zur Erwägung zurück und genehmigte die von der Kommission vorgeschlagene motivierte Tagesordnung.

Tagesneuigkeiten.

Altenstaig, 26. Jan. In Beziehung auf die Zahlungsverbindlichkeit der Lebensversicherungsgesellschaften ist nachstehendes Urtheil des Reichsgerichts von allgemeiner Wichtigkeit. Was unter Selbstmord, Selbsttödtung zu verstehen sei, bildet im Prozeß der Erben eines Versicherten gegen die Lebensversicherungsgesellschaft häufig den Gegenstand der gerichtlichen Entscheidung. Ein Versicherter hat sich selbst getödtet, aber im unzurechnungsfähigen Zustande; die Frage ist nun, ob damit der Anspruch auf die Versicherungssumme ausgeschlossen sei. In den Versicherungsbedingungen der betreffenden Gesellschaft heißt es: „Die Versicherungsgesellschaft soll auch dann der Verbindlichkeit zur Zahlung der Versicherungssumme enthoben sein, wenn die versicherte Person eines durch eigenes Gebahren verfrühten Todes gestorben ist, also namentlich, wenn deren Tod durch Selbsttödtung, im Duell, oder in Folge richterlichen Ausspruchs erfolgt ist. Selbsttödtung ist in Fällen unnatürlichen Todes anzunehmen, bis das Gericht erwiesen ist.“ Das Reichsgericht hat in durchaus überzeugender Ausführung dargelegt, daß mit diesem Paragraphen eine Befreiung der Gesellschaft durch einen unverschuldeten Tod des Versicherten nicht verabredet sei. Die Selbsttödtung im unzurechnungsfähigen Zustande stehe aber dem Nichtverschuldeten gleich. Die Lebensversicherungsgesellschaften thäten wohl, wenn sie die Entscheidung sachlich gerecht fänden und nicht dagegen eine Polemik begännen. Wollen sie den Selbstmord ausschließen, so mögen sie in den Police-Bedingungen dies deutlich sagen.

Stuttgart, 24. Jan. Das Exekutivkomitee der Landesgewerbe-Ausstellung hält laut „W. L. Z.“ am Mittwoch eine Sitzung, in welcher u. a. die von vielen Seiten angeregte Frage der Rückerstattung der Platzmiete an die Aussteller im Betrage von ca. 75 000 M. zum Austrag kommen soll. Ueber den weiteren Ueberschuß verlaute, daß derselbe an gemeinnützige Anstalten des Landes, Gewerbevereine etc. vertheilt werden soll. Bereits soll eine größere Anzahl von solchen Gesuchen bei dem Exekutivkomitee eingegangen sein.

Stuttgart, 24. Januar. Der „St. A.“ schreibt: Die Zahl der evangelischen Predigtamtscandidaten, die nach langer Ebbe seit etlichen Jahren wieder im Wachsen begriffen ist, hat einen Punkt erreicht wo das Bedürfnis sich mit dem Angebot gerade deckt. Ob wir damit allmählich wieder in die für die Betroffenen nicht angenehmen Zeiten eintreten, wo die Kandidaten zu die vierzig Jahre alt wurden, ehe sie Pfarstellen erhalten konnten? Nehmen wir z. B. Promotionen, welche Ende der vierziger und Anfangs der fünfziger Jahre von Tübingen abgingen, so wurden die Kandidaten damals in der Regel 35 bis 38 Jahre alt, ehe sie eine definitive Pfarstelle erhielten. Eine gute Seite hat der Ueberfluß an Kandidaten, daß die Behörde, wenn das heimische Bedürfnis gedeckt ist, mit der Beurteilung in's Ausland weniger ängstlich zu sein braucht.

Stuttgart, 25. Jan. Nach der amtlichen Bekanntmachung in der Beilage zu No. 20 des „St. A.“ betrug am 31. März 1880 der Passivstand der württ. Staatsschuld 406 857 877 M. 84 Pfg., was gegenüber dem

Stand vom 31. März 1879 eine Vermehrung um 30 101681 M. 96 Pfg. bedeutet.

Blöchingen, 24. Januar. Schon seit einiger Zeit kamen hier auf dem Bahnhof theils kleinere, theils bedeutendere Diebstähle vor, ohne daß es gelang, der Thäter habhaft zu werden. Durch einen anonymen Brief, den Landjäger Sautter hier empfing und der zur Hausfuchung bei einem Bahnbediensteten aufforderte, wurde nun heute den ganzen Tag Hausfuchung vom Amtsgericht Eßlingen vorgenommen. Da fanden sich nun bei einem Weichenwärter im Backofen versteckt ganze Ballen von gestohlenen Kleiderstoffen, Leder, Zuckerhüte, Kaffee, Zigarren zc. Dasselbe Resultat hatte die Hausfuchung bei dessen Schwestern hier und in Eßlingen. Noch ein weiterer Angestellter wurde verhaftet, da auch bei ihm eine Menge von gestohlenen Gegenständen gefunden wurde. Im Rathhauseaal hier liegen so viel Waaren aufgestapelt, wie mancher Kaufmann nicht mehr in seinem Geschäft führt. Die Schuldigen wurden sofort verhaftet und in das Amtsgefängniß Eßlingen abgeführt.

Blöchingen, 25. Jan. Die Untersuchung wegen des schon gestern gemeldeten Unterschleifs auf dem hiesigen Bahnhof nimmt immer größere Dimensionen an. Es wurden weitere 5 Personen verhaftet und noch ist das Amtsgericht in voller Thätigkeit.

Bei der Station Aßperg wurde am Donnerstag Nachmittag ein größerer Stein auf eine Bahnschiene gelegt, vermuthlich in der Absicht, den von Stuttgart kommenden Zug zur Entgleisung zu bringen. Zum Glück warf die Lokomotive den Stein bei Seite, ohne zu entgleisen. Nach dem hochhaften Thäter wird gefahndet.

In Heidenheim schwindelte ein raffirtes Weib, eine echte Bettlerin, dieser Tage einer noch nicht lange verheiratheten Dame unter Schilderung der größten Noth einen Unterrod ab, ging aber sofort in's Bethhaus und ver setzte das auf so billige Weise erworbene Kleidungsstück. Die barmherzige Geberin erfuhr dies und ließ ihr Geschenk um 5 M. wieder einlösen.

Die Staatsanwaltschaft Ulm ladet 57 Militärpflichtige auf Montag den 27. Febr. vor die Strafkammer des kgl. Landgerichts Ulm unter der Beschuldigung, sich dem Militärdienst entzogen zu haben.

(Brandfälle.) Am Montag Nachmittag brach in Bergenweiler bei Otingen Feuer aus. Eine Scheuer ist vollständig niedergebrannt und das Wohnhaus stark beschädigt.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Marbach sprang eine Bürgerfrau, wie es scheint, in einem Anfall von Geistesstörung, 2 Stock hoch zum Fenster hinaus auf das Pflaster und liegt nun schwer verletzt danieder.

In Ulm fand man am 24. d. im Wachtlokal der Feuerwehr einen Feuerwehrmann, der letzte Nacht Dienst hatte, todt. Ein Herzschlag hatte

seinem Leben ein Ende gemacht. — Zwischen Blöchingen und Aßbach wurde vor einigen Tagen ein bejahrter Mann in sitzender Stellung im Strakengraben angetroffen, der, wie die Untersuchung ergab, seinem Leben durch einen Schuß in die Stirne ein Ende gemacht hatte. Derselbe war anständig gekleidet, in seiner Tasche befand sich ein Bahnbillet „Stuttgart-Ulm“. Name und Herkunft des Unglücklichen konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. — Von Ludwigsburg wird unterm 25. Jan. geschrieben: Ein bejahrter Bürger Marbachs verfehlte vorgestern Abend den um 8 Uhr 29 Min. von Weihingen abgehenden letzten Zug und schlug seinen Weg auf dem Bahnkörper ein. Unterwegs stürzte er über den Eisenbahndamm an einem Durchlaß hinab, wobei er sich gefährliche innere Verletzungen zuzog. Sein Hilferufen wurde von Niemand gehört und der Verunglückte hat in eiskalter Nacht über 9 Stunden auf Hilfe geharrt, bis ihn gestern früh der Bahnwärter beim Bahnbegehen halb erfroren vorfand.

Bayern.

München, 25. Jan. Die Kammer der Reichsräthe hat in der Simultansschulfrage den Beschluß der Kammer der Abgeordneten mit 30 gegen 24 Stimmen abgelehnt.

Augsburg, 24. Jan. Böll's Begräbniß fand heute unter größter Theilnahme statt. Die Leichenrede hielt ein altkatholischer Pfarrer. Am Grabe sprach Bürgermeister Fischer Namens der Augsburger Volksvertretung. Kränze spendeten die Vertreter der Anwaltskammer, der Städte Kempten und Zinnenstadt und der Abgeordnete Buhl Namens der drei liberalen Reichsfraktionen sowie die Vertreter der Textilindustrie und des Centralverbandes deutscher Industrieller.

Am letzten Samstag wurde in Augsburg eine Pfändung während eines Balles zwischen 8 und 9 Uhr in einem Gasthause der Jakobs-Vorstadt vorgenommen. Es hatten sich zu dem dort stattfindenden sogenannten Bürgerballe eine Menge Gäste eingefunden, als plötzlich ein Gerichtsvollzieher mit Polizei erschien und alles Bewegliche, was nur im Hause zu finden war, an sich nahm und auf einem Wagen fortführen ließ, darunter die für den Abend bestimmten Badwerke und anderweitigen Speisen und den vorhandenen Wein. Die betreffende Wirthin, welche eine vorzügliche Zungensfertigkeit entwickelte, wünschte den mit dem Wagen Abziehenden kräftig „guten Appetit“ und erging sich keineswegs in Schmeichelworten. Der Vorfall erregte natürlich unter den Ballgästen große Aufregung und versammelte ein zahlreiches Publikum vor dem Hause.

Preußen.

Köln, 24. Jan. Heute Abend 5 Uhr 18 Min. wurde hier ein Erdbeben beobachtet, das aus einem ruckweisen Stöße von W. nach

D. bestand. Auswärts ist der Erdstoß nicht bemerkt worden. Dies ist leicht erklärlich, denn er wurde hervorgerufen durch den Umsurz von etwa 9 Bogen der alten Stadumwallung, wodurch eine Masse von 10 000 Centner Gewicht im gleichen Augenblick zum Fall gebracht ward.

Breslau, 22. Jan. Bei der Zernirung von Paris wurden dem Rentier Hastier aus seinem Landstüb in Eversnay bei Paris ca. 60 000 Fr. in Werthpapieren gestohlen. Der Dieb ist jetzt in der Person eines Agenten, der damals den Feldzug als Marktender mitmachte, in einem Dorfe bei Neife durch die Breslauer Polizeibehörde ermittelt worden. Ein großer Theil der Effekten ist herbeigeschafft.

Bochum. Der erst kürzlich in Herne begründete „Verein der unglücklich Liebenden“ hat bereits wieder seine Auflösung beschlossen. Wie man sich im Vertrauen erzählt, hat eine Anzahl von schönen Gvasiöchtern es vermocht, mehrere der Gründer des genannten Vereins glücklich zu machen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Jan. Verschiedene gestern und vorgestern vorgenommene Refognoscirungen in der Herzegovina ergaben, daß sich die Insurgenten in die mehr unzugänglichen Theile des Gebirges zurückgezogen haben.

Brünn, 25. Jan. Die Polizei entdeckte im nahen Julienfeld geheime Zusammenkünfte sozialdemokratischer Arbeiterführer. Mehrere Personen, unter ihnen der Redakteur des „Volksfreundes“, Dundela, wurden verhaftet. Die Untersuchung geht auf die Bildung geheimer Verbindungen und Majestätsbeleidigung, Hausfuchungen sind vorgenommen.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Es heißt, das Ministerium sei noch immer entschlossen, aus der Annahme des Revisionsentwurfs in seiner Gesamtheit eine Kabinettsfrage zu machen. Falls das Kabinet unterliegt, würde Gambetta am folgenden Tage wieder seinen Platz als Abg. einnehmen und beim Bureau der Kammer verschiedene seit dem 14. Nov. ausgearbeitete Gesetzesentwürfe einbringen und sie von der Tribüne verteidigen.

Die Verhaftung des Bruders des Bei von Tunis dürfte für Roustan und dessen Beschützer in Paris recht unangenehme Folgen haben. Es stellt sich klar heraus, daß Roustan einen Akt der Privatrache ausgeübt hat und daß er den Hauptbelastungszeugen von gewissen Durchstechereien aus dem Wege räumen wollte. In Paris ist man hiervon so überzeugt, daß man die Gerüchte, der verhaftete Prinz sei bereits in der Gefangenschaft ermordet worden, felsensfest glaubt.

In Paris ist ein großer Börsenkraich eingetreten, der weite Kreise zieht. Um die Bank aufzuhalten, sollen Rothschild und andere Matadore der Börsenwelt beispringen, damit weitere Katastrophen verhindert werden. Ein Pariser Blatt will berechnet haben, daß die

Das graue Haus.

Eine Kriminalerzählung von Edwin Siebold.

(Schluß.)

Während dieses Gesprächs beobachtete Fritz den Selbsad und die Brieftasche mit Aufmerksamkeit. Man fragte ihn, ob er sie für diejenigen erkenne, die er dort hätte verstecken sehen.

„Den Selbsad erkenne ich sehr gut; aber dies,“ — und er zeigte auf die Brieftasche. — „schien mir von dunkler Farbe zu sein.“

Man nahm die Papiere hinweg, mit denen es umwickelt war, und man sah jetzt einen von der Zeit und Erde beschmutzten dunkelgrünen Einband.

„So erkenne ich es,“ sagte Barbaras Sohn.

„Diese Brieftasche ist also seit der Verhaftung meines Klienten mit diesen Papieren bewickelt worden, bemerkte der Advokat des Herrn von Somberg. „Würde es nicht gut sein, sie näher zu untersuchen?“

„Die Untersuchung wird nicht lang sein,“ erwiderte der Staatsanwalt, der sich der Papiere bemächtigt hatte, „und allerdings wird das Resultat der Untersuchung entscheidend sein; — es sind Briefe, an Simon Lander adressirt, und die nach dem Morde geschrieben datirt sind. Wir ersuchen deshalb, ihn sofort festzunehmen zu lassen.“

Der Präsident gab einem Gerichtsbdiener Befehl, sich in die Nähe des Buchhalters zu begeben und ihn zu überwachen. Dieser, ohne durch einen solchen Befehl beunruhigt zu werden, wandte sein Gesicht Abele zu, deren Angesicht von einem Schein der Freude erhellt war. Nach einigen Augenblicken stummer Betrachtung, die einen kalten Schweiß von seinen Schläfen rieseln machte und seine Züge mit einer Todtenblässe bedeckte, erhob er sich und sagte mit sicherer und fester Stimme, obgleich sie höhl, wie die eines Sterbenden klang,

„Es würde mir leicht sein, noch lange mein Leben zu vertreiben, denn dieser Dummkopf konnte mir ja die Papiere gestohlen haben, mit denen die Brieftasche um-

wickelt war; allein ich hege kein Verlangen, noch länger das Schicksal zu bekämpfen. Indem ich ohne Widerspruch das Urtheil annehme, das gegen Herrn von Somberg gefällt worden ist, hoffe ich durch mein folgendes Bekenntniß dem Fräulein Dannenberg einige Mitleid für mich einzulößen.“

Er schwieg und Abele zitterte von neuem bei diesen bestrebenden Worten.

„Ich habe Herrn Dannenberg ermordet, und bestohlen,“ fuhr Simon Lander fort, „weil ich seine Nichte liebte und den Herrn von Somberg aus Eifersucht vernichten wollte. Die Briefe des Letzteren an Fräulein Dannenberg, die ich las, indem ich mir einen Nachschlüssel zu ihrem Schreibpulte verschafft hatte, belehrten mich über das, was ich zur Ausführung meiner Pläne nöthig hatte. Der Zufall hat alle meine Berechnungen vernichtet. Ein elender Narr, den ich eingeschlafen glaubte, hat mich gesehen; — er hatt sich nicht geirrt; ich habe mir am Brunnen die Hände gewaschen; ich habe den Beutel und die Brieftasche unter den Stein gelegt; ich rechnete darauf, diese Reichthümer später hervorzuholen, um die Hand Fräulein Dannenbergs erhalten zu können. Es ist ungefähr vierzehn Tage nach dem Morde gewesen, daß ich die Brieftasche mit Papier umwickelt habe, aus Besorgniß, das darin enthaltene Papiergeld und die Wechsel möchten von der Fäulniß leiden. Ich nahm die ersten besten Papiere, die mir in die Hände kamen. Das Unglück wollte es, daß es Briefe waren, die gerade nach dem Verbrechen an mich adressirt wurden! — Ich habe jetzt alles gesagt! Man verurtheile mich und lasse mich morgen hinrichten; je eher, desto lieber wird es mir sein; der Anblick des Glückes dieses Menschen ist mir verhaßt!“

Er setzte sich und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen, nachdem er dem Somberg einen furchtbaren Blick der Eifersucht zugeworfen hatte.

„Nicht heute wird man Sie richten,“ sagte der Präsident; „aber das Glück dessen, der Ihr zweites Opfer werden sollte, wird Ihren Blick nicht länger beunruhigen, denn während Sie ins Gefängniß gehen, wird er der Welt wiedergegeben werden. Bevor wir ihn jedoch für frei erklären, haben wir an Sie noch einige Fragen über Dinge zu richten, die noch bis jetzt ungeachtet Ihres Geständnisses mit einem gewissen Geheimniß

Verluste an der Pariser Börse am Sonnabend 1270 Mill. Frank betrogen.

England.
London, 23. Jan. Eine merkwürdige Betrachtung über den Verfall der parlamentarischen Regierung stellt heute der Economist an. Er schreibt u. A.: „Seit einigen Jahren ist immer klarer geworden, daß die Einrichtung der parlamentarischen Regierung nicht länger den Halt in der Sympathie und Achtung des Volkes hat wie ehemals. Die Engländer setzen nicht länger einen Stolz in ihre parlamentarischen Einrichtungen. Ausgenommen bei seltenen Gelegenheiten blickt das Volk nicht mehr nach dem Unterhause, um sich zu belehren. In allen wichtigen Angelegenheiten bietet die Presse der Bevölkerung lange vorher, ehe die Fragen für die parlamentarische Debatte reif sind. Das Unterhaus ist jedoch noch immer die oberste Regierungs- und gesetzgebende Macht des Landes, und es ist lediglich die Ohnmacht desselben, zu regieren oder gesetzgebend zu wirken, welche dasselbe in Mißkredit gebracht hat. Es ist nutzlos, über die vergangenen alten Tage, welche nie mehr zurückkehren werden, in Klagen und Bedauern auszubringen. Neue Geschäftsregeln sind ein armer Ersatz für alte Gewohnheiten und Manieren; aber wenn die alten Gebräuche ihren Einfluß verloren haben und die früheren Sitten im Laufe der Zeit sich überlebt haben, so müssen Bestimmungen erdacht werden, welche an deren Stelle treten, und die einzige Alternative, welche uns bleibt, ist, uns in den Verfall und den schließlichen Bankrott der parlamentarischen Regierung zu fügen.“

Rußland.
Petersburg, 25. Jan. Wegen Zahlung der Kriegsschuldigung ist mit der Pforte ein Einvernehmen erzielt. Dieselbe zahlt jährlich 10 Millionen Francs und ist die Zahlung durch diverse Bezahler von Steuern garantiert.

Amerika.
Washington, Durch die Verteidigungsrede des Advokaten Scoville wird der Guiteau-Prozess noch interessant. Scoville sagte u. a.: „Es gibt Politiker, welche ihre Schande zu verbergen scheinen hinter der Schmach des Angeklagten. Solche Männer, wie Grant, Artbur und Conkling, sind moralisch u. geistig mitverantwortlich für das Verbrechen. Conkling soll nicht entschlipfen; er soll nicht die Verantwortlichkeit für die Zustände („Stellenjägererei“), die zu dieser That führten, von sich wälzen. Noch soll Grant der Verdammung entgehen, der er so gerecht unterworfen wird.“ Die Rede ruft große Sensation hervor.

Washington, 25. Jan. (Prozess Guiteau.) Nach der heutigen 1 1/2 stündigen Rede des Richters Burant, worin er auf's Eingehendste die Gesetzesbestimmungen über das in Frage stehende Verbrechen auseinandersetzte, und die Zeugenaussagen für und wieder den Angeklagten hervorhob, zog sich der Gerichtshof zurück und

gab nach mehr als einstündiger Berathung das Verdict ab, daß Guiteau der Ermordung Garfields schuldig sei.

Handel und Verkehr.

Altenstaig.
Schranzen-Zettel
vom 25. Januar 1882.

Neuer Dintel	9 30	9 —	8 70
Haber	7 50	7 10	6 40
Mühlfrucht	— —	12 —	— —
Bohnen	— —	8 70	— —
Watzen	12 30	12 —	11 80
Roggen	11 50	11 10	10 80
Linzen-Berke	— —	9 —	— —
Roggen-Watzen	— —	12 —	— —
Weißkorn	— —	10 —	— —

Wiktualienpreise
auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 25. Jan.
1/2 Kilo Butter 70 u. 75 Pf.
1 Ei 6 Pf.
1/2 Kilo Zwiebel 20 Pf.

Ul m, 25. Jan. Der gestern und heute hier abgehaltene Pferdemarkt ist sehr stark befahren und bei reger Kauflust wird besonders viel in jungen Thieren gehandelt; es werden gute Preise bezahlt. — Die diesjährige Frühjahrs-Lebermesse findet am 6. und 7. März d. J. dahier statt. Die Einlagerung des Leders kann vom 4. März an geschehen. — Die Tuchmesse wird am 13., 14. und 15. März d. J. in der Tuchhalle abgehalten.

Frankfurt, 25. Jan. Der furchtbaren Panik, welche gestern die Börse förmlich verwüstete, wurde in Folge der besseren Pariser und Wiener Nachricht Einhalt gethan.

(Genossenschafts-Wesen.) Die Handwerker-Bank Rottweil reicht ihren Mitgliedern für das Jahr 1881 eine Dividende von 8%. — Die Gerabronner Bank für Landwirtschaft und Gewerbe erzielte im Jahr 1881 einen Umsatz von 4 689 664 M. und reicht 6%.

Vermischtes.

Einem mit dem höchsten Raffinement geplanten Schwindel, bei welchem es sich um die Summe von zwei Mill. Fr. handelt, ist das deutsche Bankhaus Borjes und Komp. in Habana zum Opfer gefallen. Man hat zwar versucht, die Sache möglichst zu vertuschen, aber Nachrichten, welche auf privatem Wege hieher gelangt sind, haben darüber Aufschluß gegeben. Am 23. Dez. v. J. fand die Hauptziehung der Staatslotterie zu Madrid statt und am 24. Abends erschien in den Habanenser Blättern die telegraphische Nachricht, daß der Hauptgewinn auf das Loos Nr. 4745 gefallen sei. Am folgenden Tage stellten sich bei dem Bankhaus zwei Männer ein, welche das jene Nummer tragende Loos vorzeigten und das Geld erheben wollten. Der Chef des Bankhauses telegraphirte nach Madrid an seine dortigen Filiale, ob jene Nummer in der That die gewinnende sei und erhielt eine bejahende

Antwort. Hierauf wurde die Summe ausbezahlt und zwar etwas über eine Million Fr. in baar, der Rest in einer Tratte auf Paris. Erst sechs Tage später, am 31. Dez., als die offiziellen Depeschen eintrafen, stellte es sich heraus, daß jene ersten Telegramme gefälscht waren. Zwei Kubaner, Brubandio und Brusola, wurden verhaftet und der größte Theil des Baargeldes bei ihnen vorgefunden; die Zahlung der Tratte wurde durch Kadeldepesche sistirt. Man spricht davon, daß die spanischen Lotteriebeamten und die Telegraphenbeamten in Habana im Komplott gewesen seien.

(Eingroßartiges Kinderfest.) Der Marquis von Bute, einer der reichsten katholischen Adligen Englands, ein großer Kinderfreund, hat kürzlich in Cardiff (Wales) aus Freude über die Geburt eines Sohnes 20 000 Kinder mit Thee und Kuchen bewirthet. Die Reihe der Tische war fünf englische Meilen (etwa eine alte deutsche) lang und da von den Eltern und Angehörigen 50 000 erwachsene Personen mitgekommen waren, so wurden, um nur von diesen zu reden, 200 Zentner Kuchen verspeist.

(Wohlfaste Revanche.) Handwerksbursche (zu einer Frau, die ihr Hündchen auf dem Schooß hält und mit Braten füttert): „Ein hungriger Handwerksbursch bittet um eine kleine Unterstützung. — Dame: „Nichts da, — machen Sie, daß Sie fortkommen!“ — Handwerksbursche (sich vor dem Hündchen verneigend): „Bleibst du, junger Herr, ein Bittwort bei Ihrer Frau Mama für mich ein!“

Marys Traum.

Schottische Ballade.

Da oben aus der Wolkenhöf
Blickt sanft und mild des Mondes Strahl
Herab auf Wald und Feld und See
Und überglänzt das stille Thal.
Und Mary schließt das feuchte Aug',
Denk des Geliebten auf dem Meer. —
Da tönt es leise in ihr Ohr:
„Süß Mary, wein' um mich nicht mehr!“

Vom Lager fährt sie schnell empor,
Fragt bang besonnen, wer hier spricht.
Da tritt im Mondensicht hervor
Des Liebsten bleiches Angesicht.
— „O Mary, harre nicht mehr mein,
Nicht raubte tückisch dir das Meer;
Dort schlief ich still im tiefen Grund:
Süß Mary, wein' um mich nicht mehr!“

„Es faßt' des wilden Sturmes Nacht
Und trieb es fort, das schwankte Schiff;
Da ist es in der dritten Nacht
Zerschellt am schwarzen Felsenriff.
Dein dacht' ich noch, als schäumend sich
Die Wellen brachen um mich her.
— Still ist der Sturm, still ist mein Herz:
Süß Mary, wein' um mich nicht mehr!“

„O klage nicht, Geliebte mein!
Wir werden uns ja wiederseh'n.
Dort, Mary, bin ich ewig dein,
Dort weid' ich nicht mehr von dir geh'n.“
— Da kräht der Hahn, das Traumbild weicht,
Mary erwacht — still ist's umher;
Erstehend nur noch klinget der Ton:
„Süß Mary, wein' um mich nicht mehr!“

bebedt sind. Wie erklären Sie die offene Thür, die Doffnung von außen, die erwürgten Hunde und die im Garten gefundenen Goldstücke?

„Dies ist alles mein Werk und sollte allein den Herrn von Somborg anklagen; Sie sehen, daß mein Vorhaben mir nicht geglückt ist.“

„Es ist Ihnen in der That gelungen, einige Zeit einen Verdacht gegen einen Unschuldigen aufrecht zu erhalten und ihn der Gefahr der Hinrichtung auszuweichen; aber der Himmel hat es nicht erlaubt, daß ein anderer an Ihrer Stelle gestraft würde; er hat gegen Sie eine seiner schwächsten Kreaturen aufgerufen, und das Gerüst Ihrer Lügen war zerstört! Was Sie betrifft, mein Herr,“ fuhr der Präsident fort und wandte sich an Herr von Somborg, „der Sie jetzt in Freiheit gesetzt worden, so habe ich Ihnen zu bemerken, nie zu vergessen, daß, wenn eine ehrenhafte Geschworenenbank Sie für einen Verbrecher hielt, Sie selbst dazu durch Ihre leichtsinnige Jugend ebensoviel beigetragen haben, als die Intriguen Simon Landers. — Trachten Sie in Zukunft dahin, durch nichts mehr an Ihre traurige Vergangenheit zu erinnern.“

Herr von Somborg verbeugte sich, ohne zu antworten; demnach neigte er sich zu Adele, welche an ihrem Platze wie vernichtet durch alle die Erschütterungen saß. Nachdem er leise einige Worte mit ihr gewechselt hatte, erhob er sich und sagte:

„Herr Präsident, Fräulein Dannenberg ist so schwach in diesem Augenblicke, daß Sie nicht selbst Ihnen Mittheilung von ihrem Entschlusse machen kann, den sie soeben gefaßt hat; wollen Sie mir erlauben, an ihrer Stelle zu sprechen?“

„Sprechen Sie, mein Herr; welches ist dieser Entschluß?“

„Das sämmtliche Vermögen des Herrn Dannenberg einem Hospital zu vermachen, mit Ausnahme einer lebenslänglichen Jahresrente für Fritz, die auf seine Mutter fallen soll, wenn diese ihn überlebt.“

Das Publikum empfing diese Erklärung mit so allgemeinem Beifall, daß der Präsident ihn nicht unterbrach.

Am nächsten Tage fand man Simon Lander in seinem Gefängnis erhängt; ihm hatte die Geduld gemangelt, die Gerechtigkeit der Menschen zu erwarten

Wir könnten hier schließen, etwa wie ein jeder Roman geschlossen wird, nichts wäre einfacher, als hinzuzubügeln, daß Herr von Somborg und Adele noch ein glückliches Ehepaar geworden wären.

Aber die Wirklichkeit des Lebens spielt nicht so romantisch; die Dramen der Wirklichkeit schließen oft mit einem schrillen Miston; der letzte Akt, der sonst die Zuschauer zu versöhnen pflegt, ist der eines Trauerspiels oder aber läuft in die platte Alltäglichkeit hinaus. —

Allerdings waren Herr von Somborg und Adele vollkommen freigesprochen; allerdings hatten die Schicksale der letzten Wochen und die Liebe zu Adele aus Eduard einen anderen gemacht, als der er früher war. Aber die zartbesaitete Seele Adeles, welche die furchtbare Anklage gegen den Geliebten nicht zu fassen vermochte und darunter fast zu verbluten schien, war nicht minder empfindlich gegen den Glückswechsel, durch welchen das Richtschwert, welches fast schon über Somborgs Haupt geschwebt hatte, abgewandt wurde.

Adele verfiel einem hitzigen Nervenfieber, das sie dahintrastete; eine goldene Locke, die Eduard in einem Medaillon verschlossen auf der Brust trägt, erinnert ihn an das kurze Glück, das er genossen, und das er sich auf einem Wege verschafft hatte, der fernab liegt von demjenigen, auf welchem die gute Sitte ihre Befehle diktiert.

(Gutherzig.) Vor dem Fenster des Speisesaales eines Landhauses wiegt sich ein prächtiger Schmetterling auf den Blumen. „Ich muß ihn fangen,“ rief das Söhnchen des Hauses, sobald es ihn erblickte. „Nein, Mama,“ flüchelte dagegen das kleine Schwesterchen, „er ist so prächtig und hübsch, wenn wir abreisen, müssen wir ihn an meinen Hut stecken.“ „Was hat sie doch für ein gutes Herz,“ flüchelte die Mutter mit Thränen in den Augen.

(Der geheime Wunsch.) A. (begeistert im Konzert): „O, ich wäre der glücklichste Mensch von der Welt, wenn meine Frau als Mädchen so gespielt hätte, wie diese Virtuosa!“ — B.: „Warum denn?“ — A.: „Nun, dann hätte sie mich nie geheiratet!“

Dringender Silberns!

Friedrich Brenner vom Bruderhaus — wie schon bekannt, — im Mai vorigen Jahres im Walde verunglückt, ist, nachdem er etwa 1/2 Jahr zu Hause gelegen war, am 7. Nov. in den Ludwigspital in Stuttgart gebracht worden, wo ihm nun trotz der angewandten größten Mühe und Sorgfalt dennoch ein Fuß abgenommen werden mußte, damit er mittelst eines künstlichen Fußes wenigstens nothdürftig wieder arbeiten kann. Für die hiedurch entstandenen Kosten ist anderwärts schon gesorgt. Durch den künstlichen Fuß aber, wie durch die vielen Ausgaben während der Krankheit hier in Berned sind außerordentlich starke Kosten entstanden; von einem Verdienste war selbstverständlich nicht die Rede, und so ist der Verunglückte mit seinen 11 Kindern gewiß bedauernswerth und unterstützungsbedürftig.

Neu in das hiesige Stadtpfarramt eingetreten, erlaube ich mir daher unter Hinweis auf Spr. 19, 17 edle Menschenfreunde um gütige Beiträge herzlich zu bitten mit der Versicherung solche dem Hilfsbedürftigen unmittelbar zu übergeben. Gaben, welche nicht direkt an den Unterzeichneten geschickt werden wollen, ist Herr Kaufmann Walz in Altenstaig so freundlich anzunehmen.

Berned, 26. Jan. 1882.
Stadtpfarrverweser
Wurm.

Walddorf,
O. Nagold.

Bauholz- und Stangen-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindegewald



Brand werden am **Mittwoch d. 1. Febr. d. J.** an den Meistbietenden verkauft:

200 Stück Bauholz 5. Classe mit ca. 40 Fm.

585 Stück Gerüst- und Hagstangen

2338 Stück Hopfenstangen wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Abfuhr sehr günstig ist, da der Wald an die Nagold-Pfalzgrafenweiler-Strasse angrenzt.

Bei günstiger Witterung findet der Verkauf im Wald andernfalls auf dem Rathhaus statt.

Zusammenkunft **Vormittags 9 Uhr** beim Rathhaus.

Walddorf den 23. Jan. 1882.
Schultheißenamt.
Gänfle.

Schönbrunn.

Langholz-Verkauf.

Am nächsten

Samstag den 28. d. M.,
Nachmitt. 2 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhaus 120 St. Langholz mit ca. 60 Fm., von 10—18 Meter lang, welches sich zu Floß- u. Bauholz eignet.

Liebhaber sind eingeladen.
Den 23. Jan. 1882.

Gemeinderath.

Deutscher Phönix, Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Gegründet im Jahre 1845.

Versicherungssumme: 2030 Millionen M., Grund-Capital 9,428,580 M., Baare Reserven 2,722,482 M. Diese, seit dem Jahre 1845 bestehende und in allen deutschen Staaten zugelassene Gesellschaft hat sich durch umsichtige Geschäftsleitung, wie durch liberale und beschleunigte Regulirung von Brandschäden ein vorzügliches Zutrauen in den weitesten Kreisen erworben. Hinsichtlich ihrer Solidität, ihrer Garantie-Mittel und ihres Geschäfts-Gebietes nimmt sie eine der ersten Stellen unter den deutschen Versicherungs-Gesellschaften ein.

Der **Deutsche Phönix** versichert gegen **Feuerschaden**: Waaren, Mobilien, Maschinen, Fabrikgeräthschaften, Vieh, Ernte, Ackergeräte, Getreideschober (Diemen, Feimen), überhaupt alle beweglichen Gegenstände, welche durch Brand zerstört oder beschädigt werden können. — Die Prämien sind sehr mäßig und fest, und es ist ein beachtenswerther Vortheil, daß **unter keinen Umständen** Nachzahlungen zu leisten sind.

Zu jeder weiteren Auskunft und zur Entgegennahme von Anträgen ist gerne bereit der Agent in

Altenstaig

Buchdruckereibesitzer **W. Kiefer.**

Altenstaig.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die uns während der längeren und schweren Krankheit meiner I. Frau, und aus Anlaß ihres Hinscheidens von allen Seiten zu Theil wurden, für die so zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sage ich im Namen meiner Kinder und Verwandten meinen tiefgefühltesten Dank.

Zugleich bitte ich, dies an Stelle besonderer Dankesbezeugung entgegennehmen zu wollen.

Der trauernde Gatte:

K. F. Roh, Gypser und Maler
mit seinen 5 Kindern.

Altenstaig, den 27. Januar 1882.

Egenhausen.

Mohair-Fanchons (Eiswolle-Netze)

Tüll-Fanchons

empfehlte in reicher Auswahl

J. Kaltenbach.

Altenstaig.

Futterschneidmaschinen

bester Qualität

hat, um damit aufzuräumen, unter dem Fabrikpreis zu verkaufen.
Schlosser **Glemser.**

Neue (1881r.) Füllung
hochfeinster Qualität



in 1/2, 1/4 und 1/8 Originalflaschen, jede mit eingebrannter Firma des aerechtlich anerkannten Erfinders **W. H. Ziekenheimer, Mainz.** Lager in **Altenstaig** bei **Christian Burghard** am Marktplatz.

Berned.

Gebäude-Verkauf auf den Abbruch.

Am Donnerstag den 2. Febr. d. J.,
Nachmittags 1 Uhr

verkauft die hiesige Gemeinde ein 1stodriges 12 m langes und 8 m breites Wohnhaus mit Ziegelbach auf den Abbruch, wozu Kaufsliebhaber zur benannten Zeit auf hiesiges Rathhaus eingeladen werden.

Stadtschultheißenamt.
Brenner.

Egenhausen.

5 Bienenstöcke

(4 in Kästen u. 1 Korbbiene)
hat zu verkaufen

Adam Rath,
Bauer.

Enzthal,

Oberamts Nagold.

Pferd-Verkauf.

Am 2. Febr., Nachmittags 1 Uhr, verkauft 1 Pferd, Wallach, Falche, 5 Jahre alt, schweren Schlags, vertraut zu jedem Fuhrwerk tauglich
Adam Raiber, Wirth.

Brettenberg.

Holz-Verkauf.

Am Montag, den 30. Jan. d. J.
Vorm. 10 Uhr,

kommen aus den Gemeindegewaldungen auf dem Rathhause hier zum Verkauf:

35 St. Langholz mit 19 Fm.

39 Am. buchene Scheiter u. Brügel

84 Am. tannenes Scheiter- und Brügelholz;

sämmtliches Brennholz stzt am Weg.

Käufer sind eingeladen.

Den 23. Januar 1882.

Gemeinderath.

Frachtbriefe

bei **W. Kiefer.**

Altenstaig.

reinschmeckende Caffee

von 90 Pfg. an

empfehlte besonders nebst besten

Doppel-Soda

à 14 Pfg. und gewöhnlichen

à 10 Pfg.

J. G. Wörner.

Berned, O. Nagold.

Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 1. Febr. kommen Nachmittags 1 Uhr aus dem Gemeindegewald Neubann Abth. 4 zum Verkauf:

191 Stück rothtannenes Langholz

4. u. 5. Classe mit 30 Fm.

112 St. Derbstangen über 13 m lg.

142 " " 11/13 " "

119 " " 9/11 " "

110 " Hopfenstangen 11/13 " "

250 " " 9/11 " "

560 " " 7/9 " "

80 " " über 7 " "

935 " " 5/7 " "

1460 " Floßwiedenstangen

über 4 " "

2480 " " 2/4 " "

Berned, den 24. Jan 1882.

Gemeinderath.

Holzverkäufe.

Forstverwaltung **Baiersbrunn.**

Freitag den 3. Febr. Vormittags

11 Uhr, auf dem Rathhaus in

Baiersbrunn: 1472 Nadelholz-

stämme (Forchen) mit 648 Fm.

und zwar: 39 Fm. 1. Cl., 86

Fm. 2. Cl., 26 Fm. 3. Cl.,

489 Fm. 4. Cl. und 8 Fm.

5. Cl.

„Sehr dankbar“ bin ich für die Zusendung der in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen Broschüre: **„Der Krankenfreund“**, denn ich ersehe daraus, daß es vielfach selbst für Schwerefranke noch Hilfe gibt, wenn nur die richtigen Mittel zur Hand sind. — So und ähnlich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusendung derselben von obiger Verlags-Anstalt **kostenlos** erfolgt.

20-Frankenstücke . M. 16. 16—20

Englische Sovereigns 20. 31—36

Dufaten 9. 55—60

Dollar in Gold . . . 4. 16—20

Russische Imperiales 16. 69—74